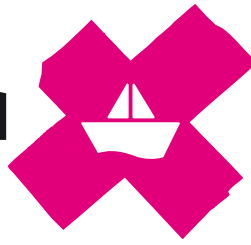


kreuzer




0615

2,80 EURO



Leipzig. Subjektiv. Selektiv.

kreuzer-leipzig 



WELCOME TO HOUSE!

*How Leipzigers verrenten their homes
on Airbnb and what it makes with the city*

Sex

Aus Spotifys Datensammlung: Die Top Ten der Leipziger Sex-Hits

Geld

Doktoranden klagen über miese Bezahlung an den Tierkliniken

Nazi

Leipziger Linke, die Friedensbewegung und das Querfront-Problem

Party

Alle Ausgehtipps, die besten Konzerte, Filme und Ausstellungen

Der besondere Dreh

»Hidden Rooms« verbindet Möbelbau mit Kunst, Handwerk und nachhaltigem Anspruch



Die Suche lohnt sich: »Hidden Rooms« bietet Möbelunikate mit konzeptuellem Mehrwert

Der kleine Laden »Hidden Rooms« liegt, seinem Namen entsprechend, etwas versteckt in einem ehemaligen Wächterhaus in der Merseburger Straße. Die Decke ist wunderschön mit Jugendstilornamenten bemalt, die Wände sind schlicht weiß. An ihnen hängen die Möbelunikate, die Rüdiger Otte und Ringo Bigalk gefertigt haben, darunter Ablagen, Garderoben, Spiegel und Wandobjekte, die alle in ihrem ersten Leben schon etwas anderes waren, denn Otte und Bigalk betreiben auf einem hohen handwerklichen Niveau Upcycling. Besonders die Wandobjekte verraten deutlich die künstlerische Herkunft und

Handschrift ihrer Gestalter. Zwar vermerken die Lebensläufe der beiden gebürtigen Berliner eine Tischlerlehre, doch im Anschluss daran studierte Otte Kunst an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst, später noch Bildhauerei in Dresden. Bigalk schloss ein Architekturstudium an seine Ausbildung an.

Die beiden betonen, dass sie lokal produzieren – die Werkstatt von Rüdiger Otte befindet sich in der Leipziger Kulturwarenfabrik, die von Bigalk ist in Berlin – und auch die Ursprungsmöbel vor Ort entdecken: bei Haushaltsauflösungen oder sogar auf der Straße. Bei der Fertigung verwenden sie weitestgehend Naturmaterialien sowie wasserlösliche Lacke und Öle. Otte will seine Arbeit auch als Gegensatz zu schnelllebigem Konsum verstanden wissen: »Wir geben den Sachen ein zweites Leben.«

Die beiden Gestalter nutzen die alten Möbel als Einstieg für ihre konzeptuellen Ideen – durch das Mixen mit neuen Materialien schreiben sie die Geschichten eines Gegenstandes fort und zugleich neu. Ihr Anspruch ist dabei, ein Gleichgewicht zwischen Funktionalität und ästhetischer Qualität zu finden. Das Ergebnis wirkt durch die geraden Linien auf den ersten Blick recht nüchtern, doch viele Stücke weisen einen besonderen Dreh auf.

Beispielsweise die Garderobe mit Hutablage, Name »Camis«: Dafür verwendeten sie Altbauwände, von denen sie den Lack abschliffen, bis das Kiefernholz wieder zu sehen war. Das Glas ist die Hutablage, der Rahmen dient zum Aufhängen der Kleiderbügel. Schön schräg im Wortsinn ist das Regal »Amanc«, bei dem sich zwei einzelne Regale miteinander verbinden – eines davon ist schief eingefügt, was seinem zukünftigen Besitzer

ganz neue Nutzungsmöglichkeiten eröffnet. Otte betrachtet diese Hintersinnigkeit als roten Faden von »Hidden Rooms«: »Unsere Möbel verfolgen einen klar ersichtlichen Zweck, doch dahinter liegt immer noch eine Idee, die dann den Mehrwert erzeugt.«

Wo Kunst, Handwerk und nachhaltiger Anspruch zusammentreffen, liegen die Preise naturgemäß nicht auf Discounter-Niveau. Dafür bietet »Hidden Rooms« einzigartige Möbelstücke – im Übrigen gern auch nach Maß gefertigt.

ANDREA KATHRIN KRAUSE

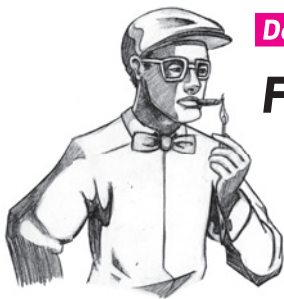
► Hidden Rooms, Merseburger Str. 17, 04229 Leipzig, Mo–Fr 17–19 Uhr und nach Vereinbarung, www.hiddenrooms.de

ANZEIGE

SCHÖN GESCHMÜCKT
Schmuckgalerie

UNIKATE | INTERNATIONAL
KOLLEKTIONEN | FAIRMADE

Königshaus Passage | Markt 17
Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 10-18 Uhr
www.schoengeschmueckt.de



Der Graebel - Für mehr Mann mit Stil

Folge 21: Die Krause Glucke

Da beschäftigt sich der Kolumnist einmal mit dem Baumpilz (Folge 20, *kreuzer* 05/2015), schon empfiehlt die Redaktion basisdemokratisch, dass genaueres Hinschauen förderlich sei. Etwa auf die Krause Glucke. Da hat die Redaktion recht, denn ein oberflächliches »weiter so« führt selten zum Ziel. Der Kolumnist schaut also

sehr genau hin. Die Krause Glucke sieht so aus, wie sie heißt, ist aber entgegen dem Anschein ihres Namens kein Tier, sondern ein Pilz. Ein essbarer, der an Bäumen wächst. Parasitär, wie Baumpilze nun mal so sind. Probieren Sie den mal und schicken Sie mir eine Nachricht, ob Sie noch leben. Die Krause Glucke soll recht genießbar sein.

Apropos recht genießbar: Wenn es so warm ist im Frühsommer, wie wir uns das wünschen, dann tragen die Herren keine Kopfbedeckung mehr. Und plötzlich wird, was der Mann Frisur nennt, offenbar: all die Krausen, die Glätten, die Zerfransungen, die Egalitäten auf den Köpfen. Natürlich ist es obsolet, über Herrenfrisuren zu argwöhnen, denn selten trifft man in ihnen auf Blocksträhnen oder »mal etwas Pffiffiges«. Man trifft aber auch ebenso selten auf »wow« oder gar »schön«. Muss man auch nicht. Doch wenn Friseure »individuelle Beratung« und daraus resultierende Arbeitsergebnisse wie »individuelle Frisuren« oder »Haare, die zu Ihnen passen« anpreisen, sollen sie die mal sehen lassen. »Schon immer so«

ist ja konservativ. Wenn Sie sich so bezeichnen, lassen Sie Ihr Haar bitte, wie es ist. Wenn nicht, denken Sie nach. Ein Ball, der Ihnen dabei gut helfen kann, befindet sich direkt unter Ihrer Krausen Glucke.

CHRISTOPH GRAEBEL

ANZEIGE

tip Berlin BOOKLET

Liebe Leser des *Kreuzer*,
in dieser Ausgabe finden Sie ein Booklet des tip Berlin für Ihre schönste Reise nach Berlin!